

Eduard Hartmann †



Dr. E. Hartmann.

Als EDUARD HARTMANN am 1. Januar 1930 in das Geologische Landesamt, damals Geologische Landesuntersuchung am Bayerischen Oberbergamt, eintrat, stand er im besten Mannesalter und hatte bereits reiche geologische Erfahrungen gesammelt.

Der am 13. April 1887 in München Geborene, besuchte nach Absolvierung der Volksschule in Kempten das humanistische Gymnasium in Augsburg und später in München. In den Jahren 1906 bis 1912 studierte er an der Universität München Geologie; am 12. 6. 1912 wurde er dort mit summa cum laude promoviert. Er war Schüler von A. ROTHPLETZ, außerdem zählte er so bedeutende Wissenschaftler wie RÖNTGEN, v. HERTWIG, WEINSCHENK, BROILI, STROMER VON REICHENBACH und SCHLOSSER zu seinen Lehrern. Thema seiner Doktorarbeit war „Der Schuppenbau der Tarntaler Berge am Westrande der Hohen Tauern (Tuxer Voralpen).“ Diese Untersuchungen stellten allein schon in körperlicher Hinsicht große Anforderungen an E. HARTMANN, galt es doch, eine geologische Spezialkartierung eines Gebietes von annähernd 14 qkm Fläche anzufertigen, dessen Berggipfel samt und sonders eine Höhe von 2000 m hatten und in mehreren Fällen eine Höhe von über 2700 m erreichten und das damals noch gänzlich unerschlossen war, in dem also keine ausreichenden Standquartiere zur Verfügung standen. Die topographische Kartenunterlage dieses Arbeitsgebietes erwies sich als durchaus ungeeignet, so daß HARTMANN selbst eine topographische Karte im Maßstab 1 : 12 500 anfertigte. Aber seine Liebe zur Natur, besonders zu den

Bergen, und seine Freude am Sport, erleichterten ihm die Durchführung dieser Aufgaben. E. HARTMANN war ein vorzüglicher Turner und ein begeisterter Bergsteiger, Kletterer und Schifahrer, der auch manche Erstbesteigung durchgeführt hat. Sein Freund auf vielen Alpenfahrten, Oberbergat F. R. BIRKNER in Berchtesgaden, schreibt hierzu:

„Die Berge aber liebte er bis zum Schluß seines Lebens und selbst anstrengende Touren konnten ihn nicht zurückschrecken, wenn er damit eine geologische Untersuchung verbinden konnte. Von ihm habe ich das Klettern gelernt; zahlreiche Touren haben wir dann in der Folge zusammen gemacht, darunter auch das Matterhorn. Er selbst hat im Alleingang den Mont Blanc bestiegen. Auch in den schwierigsten Kaminen hat er seine geologischen Erläuterungen nicht unterlassen und ich war ihm manchmal böse, wenn wir an einer besonders schwierigen Stelle am Seil hingen und er anfing, die Brüchigkeit des Gesteins geologisch zu rechtfertigen. Ein nettes Erlebnis hatten wir im Steinernen Meer. Als wir von einer anstrengenden Tour zurückkamen, setzten wir uns an den roh gezimmerten Tisch vor dem Funtensee-Haus. Obwohl wir müde und hungrig waren, konnte es sich HARTMANN nicht versagen, auf die Tischplatte ein Querprofil durch das Steinerne Meer von der Ramseider Scharte bis zum Trischübel zu zeichnen. Dann gingen wir in das Haus zum Essen. Wir saßen nicht lange, da lief eine junge Dame aufgeregt in der Hütte herum und fragte, wer die Zeichnung auf den Tisch vor dem Haus gemacht hätte. Zunächst war uns nicht recht wohl zumute, denn der Tisch hatte schließlich anderen Zwecken als geologischen Profilzeichnungen zu dienen. Es stellte sich aber bald heraus, daß die junge Dame von ihrem Universitätslehrer den Auftrag hatte, das Gebiet geologisch aufzunehmen und nun plötzlich eine Teillösung ihrer Aufgabe auf der Tischplatte fand. Nichts half Dr. HARTMANN, er mußte einen Tag seines Urlaubes opfern und mit der jungen Dame eine geologische Exkursion in das Steinerne Meer machen. Ich lag unterdessen mit seinem Bruder auf der Spitze des Schottmalhorns und ließ ab und zu einen Jodler zu ihm hinunter, der sogleich mit unmißverständlicher Drohung mit dem Geologenhammer beantwortet wurde.“

Bereits seine Doktorarbeit ließ die für HARTMANN so kennzeichnende Arbeitsweise erkennen: die so überaus gewissenhafte Behandlung des Stoffes und die peinliche Genauigkeit, mit der er an der Lösung geologischer Probleme unter Beibringung immer neuer Gesichtspunkte arbeitete. So gab er sich z. B. nicht mit der Anfertigung einzelner geologischer Profile zufrieden, sondern fertigte eine große Zahl von Schnitten an, nach allen Himmelsrichtungen gelegt, die er miteinander verglich, besonders in ihren Schnittpunkten, um auf diese Weise den wirklichen Verhältnissen möglichst nahe zu kommen. Auch ließ er nicht die Profildarstellungen an der Erdoberfläche enden, sondern setzte sie in die Luft fort, was den Profilzeichnungen HARTMANN's besonders in späteren Jahren ein so bezeichnendes und unverkennbares Aussehen gab.

Seine körperliche Leistungsfähigkeit und seine Erfahrungen, in wenig erschlossenen Gebieten zu arbeiten und sich dort — auf sich allein gestellt — die notwendigen Arbeitsunterlagen und ausreichenden Arbeitsbedingungen zu schaffen, sollten ihm sehr bald zugute kommen. Nach einer kurzen Assistentenzeit bei Prof. C. SCHMIDT in Basel fuhr HARTMANN im März 1913 als Erdölgeologe nach Niederländisch-Indien. Zunächst nach Java, wo er — übrigens als Nach-

folger von H. CLOOS — für die koloniale Dordtsche Petroleum-Maatschappy tätig war. Anschließend ging er für diese Gesellschaft nach Borneo. Im Januar 1915 trat er in den Dienst der holländischen Kolonialverwaltung (geologisch Mynbouwkundige Dienst), für die er besonders in Sumatra, aber auch in Java und Neuguinea lagerstättenkundliche Untersuchungen und auch geologische Kartierungsarbeiten durchführte. In Neuguinea unternahm er im dienstlichen Auftrag unter äußerst schwierigen Verhältnissen eine geologische Expedition in bisher völlig unbekannte Gebiete. Für seine Kollegen vom Geologischen Landesamt war es immer eine ganz besondere Freude, wenn HARTMANN in seiner so ungemein humorvollen Art und schöpfend aus umfassender Kenntnis des Landes, die seiner vielseitig interessierten Persönlichkeit entsprach, von seiner Tätigkeit in Niederländisch-Indien berichtete, z. B. auch von der erwähnten Expedition, bei der ihm eines Tages sämtliche Träger davonliefen und er zusammen mit nur wenigen Soldaten seines militärischen Geleites in einer bisher von einem Weißen nicht betretenen Gegend plötzlich ohne Hilfskräfte war.

Seine wissenschaftliche Begeisterung erlitt in den Tropen keinerlei Einbuße, im Gegenteil. In seiner Freizeit bestieg er viele Vulkane, so daß er als der beste Kenner des dortigen Vulkanismus galt. Er erhielt daher im Jahre 1921 ein Angebot, die Leitung des vulkanologischen Dienstes in Niederländisch-Indien zu übernehmen, das er jedoch abschlug, da er aus persönlichen Gründen wieder nach Deutschland zurückkehren wollte, was er im März 1921 auch tat.

Die Veröffentlichungen HARTMANN's, die damals entstanden, haben dank der Gewissenhaftigkeit des Verfassers und seiner guten Beobachtungsgabe auch heute noch ihren Wert, so daß neuere Arbeiten immer wieder auf sie Bezug nehmen. So glücklich für HARTMANN die Jahre seines Auslandsaufenthaltes waren, so machte sich dessen Nachteil im Lauf der Zeit bei ihm immer stärker bemerkbar. Denn auch er blieb von den Tropenkrankheiten nicht verschont; sein immer schlechter werdendes Gehör ist auf diese zurückzuführen. Darunter litt HARTMANN ganz besonders, da er auch ein großer Freund der Musik war und so gern Anteil an dem allgemeinen Geschehen nahm.

Bereits im September des Jahre 1921 ist HARTMANN als Geologe bei der Bayer. Berg-, Hütten- und Salzwerke AG. München beschäftigt. Diese Tätigkeit lag ihm besonders, weil er hier die ihm eigene, seltene und glückliche Fähigkeit so recht zur Geltung bringen konnte, nämlich bei seinen durchaus wissenschaftlichen Untersuchungen niemals die praktisch- und wirtschaftsgeologischen Gesichtspunkte und Folgerungen außer Acht zu lassen. Ihm war es gegeben, diese beiden Arbeitsrichtungen so miteinander zu verknüpfen, daß beide zu ihrem Recht kamen.

Am 1. Januar 1930 trat er schließlich in das Geologische Landesamt über, dem er als Regierungsrat bis zu seinem am 19. Oktober 1951 für alle so vollkommen unerwartet erfolgten Tod angehörte. In seinem neuen Arbeitskreis hatte er Gelegenheit, seine reichhaltigen Erfahrungen besonders auf geologisch-lagerstättenkundlichem Gebiet zu verwerten und seine wirtschaftsgeologischen Arbeiten fortzuführen. Wie dies bei vorwiegend gutachtlich tätigen Geologen häufig der Fall ist, ist auch bei E. HARTMANN die Zahl seiner Veröffentlichungen nicht groß. Im Rahmen der geologischen Landesaufnahme in Bayern arbeitete er vorwiegend im Buntsandsteingebiet des Spessarts. Das veröffentlichte Gradabteilungsblatt Nr. 6321 Miltenberg-Süd, sowie noch mehrere ungedruckte Blätter

aus dieser Gegend sind das Ergebnis seiner Aufnahmetätigkeit. Im Zusammenhang mit seinen lagerstättenkundlichen Arbeiten im Passauer Graphitgebiet kartierte er die Positionsblätter Hauzenberg, Wegscheid-Ost und -West, Obernzell und Untergriesbach. Natürlich hat sich HARTMANN auch auf seinem Arbeitsgebiet, dem der Erdölgeologie, weiter betätigt. Hier war es vor allem das kleine wirtschaftlich nicht sehr wichtige Erdölfeld von Bad Wiessee am Tegernsee, das ihn immer wieder wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieses Erdölvorkommens für den gesamten alpinen Raum beschäftigte. Bei seiner erdölgeologischen Gutachtertätigkeit und besonders als Unterlage für den oberbayerischen Pechkohlenbergbau kartierte er große Teile der gefalteten Molasse, was aber ebenfalls unveröffentlicht blieb. Für die bayerischen Lagerstätten, besonders von Kohle, Salz, Eisenerz, Graphit und Flußspat war er einer der besten Kenner, bis ihn seine immer stärker werdende Schwerhörigkeit zwang, mehr und mehr der so verantwortlichen gutachtlichen Tätigkeit zu entsagen und er in der letzten Zeit dazu überging, seine Arbeitsergebnisse zu zusammenfassenden, reich mit Zeichnungen ausgestatteten Berichten zusammenzustellen.

E. HARTMANN war ein wirklich begeisterter Geologe. Kein Grubenbau war zu eng, keine Grubenfahrt zu anstrengend und kein Wasserloch zu unangenehm, als daß er nicht hineingekrochen wäre. Einmal hatten sich in seinem Junggesellenzimmer so viele Gesteinsproben angesammelt, daß man sich darin wirklich kaum noch bewegen konnte. Der Zugehfrau war das natürlich nicht recht und ohne sich dabei etwas zu denken, schaffte sie die Steine an einen gewissen Ort, da dieser außerordentlich geräumig war. HARTMANN erblickte hierin eine Herabwürdigung seiner geliebten Geologie und war beim besten Willen nicht dazu zu bewegen, die Frau auch nur einen Tag weiter zu beschäftigen. Dies bedeutete bei HARTMANN außerordentlich viel, da er ein ungewöhnlich guter und hilfsbereiter Mensch war. Seine Freunde stellten ihn oft zur Rede, weil er tatsächlich das Letzte hergab. So hat er beispielsweise einer Nichte, die heiratete, seinen ganzen Hausrat geschenkt und er selbst zog wieder in ein möbliertes Zimmer und mußte viele Sachen, die er weggegeben hatte, wieder nachschaffen.

Vorbildlich war sein Kameradschaftsgeist, bereits in seinen Jünglingsjahren geschult und bewährt in zahlreichen schweren und schwersten Kletterfahrten, vorbildlich war auch seine hohe Pflichtauffassung. Nichts konnte ihn hindern, seine Pflicht bis zum Äußersten zu erfüllen.

So galt es Abschied zu nehmen von einem fähigen Geologen, dessen nimmermüder Arbeit besonders der bayerische Bergbau so viel verdankt, und von einem Menschen, dessen Charaktereigenschaften wahrhaft vorbildlich waren und dessen vielseitige Gedanken immer wieder Anregung gaben.

P. C r a m e r

Veröffentlichungen

- 1913 Der Schuppenbau der Tarntaler Berge am Westende der Hohen Tauern. — Jb. k. k. geol. Reichsanstalt 1913, **63**, Wien 1913.
- 1916 Kurze Mitteilung über Überschiebungen auf Niederländisch Timor. Batavia 1916.
- 1917 Geologische overzichtskaart van Zuid-Sumatra. 1917.
- 1921 Geologisch rapport over het kolenvoorkomen in de mynconcessies „Soekomarinda“ en „Beonian“. — Jb. v. h. Mynwezen, **47**, 1918, Verh. 2, S. 108—140, 1921.
- 1933 Geologie der Reichenhaller Solequellen. — Abh. Geol. Landesuntersuchung am Bayer. Oberbergamt, H. 10, S. 3—22, 1 Karte 1 : 20 000, 2 Profiltaf., München 1933.
- 1934 Geologische Karte von Bayern 1 : 25 000 Blatt Miltenberg-Süd m. Erl., München 1934.
- 1936 Beiträge in: Die nutzbaren Mineralien, Gesteine und Erden Bayerns, 2. Bd., München 1936.
- 1938 Geologie der Peißenberger Pechkohlen-Mulde. — Abh. Geol. Landesuntersuchung am Bayer. Oberbergamt, H. 30, S. 23—46, 3 Taf., München 1938.
- 1938 Geologie der fränkischen Doggererze. — Abh. Geol. Landesuntersuchung am Bayer. Oberbergamt, H. 33, S. 31—44, 3 Taf., München 1938.